



European Monitoring Centre  
for Drugs and Drug Addiction

# Verpulvern wir unsere Ressourcen?

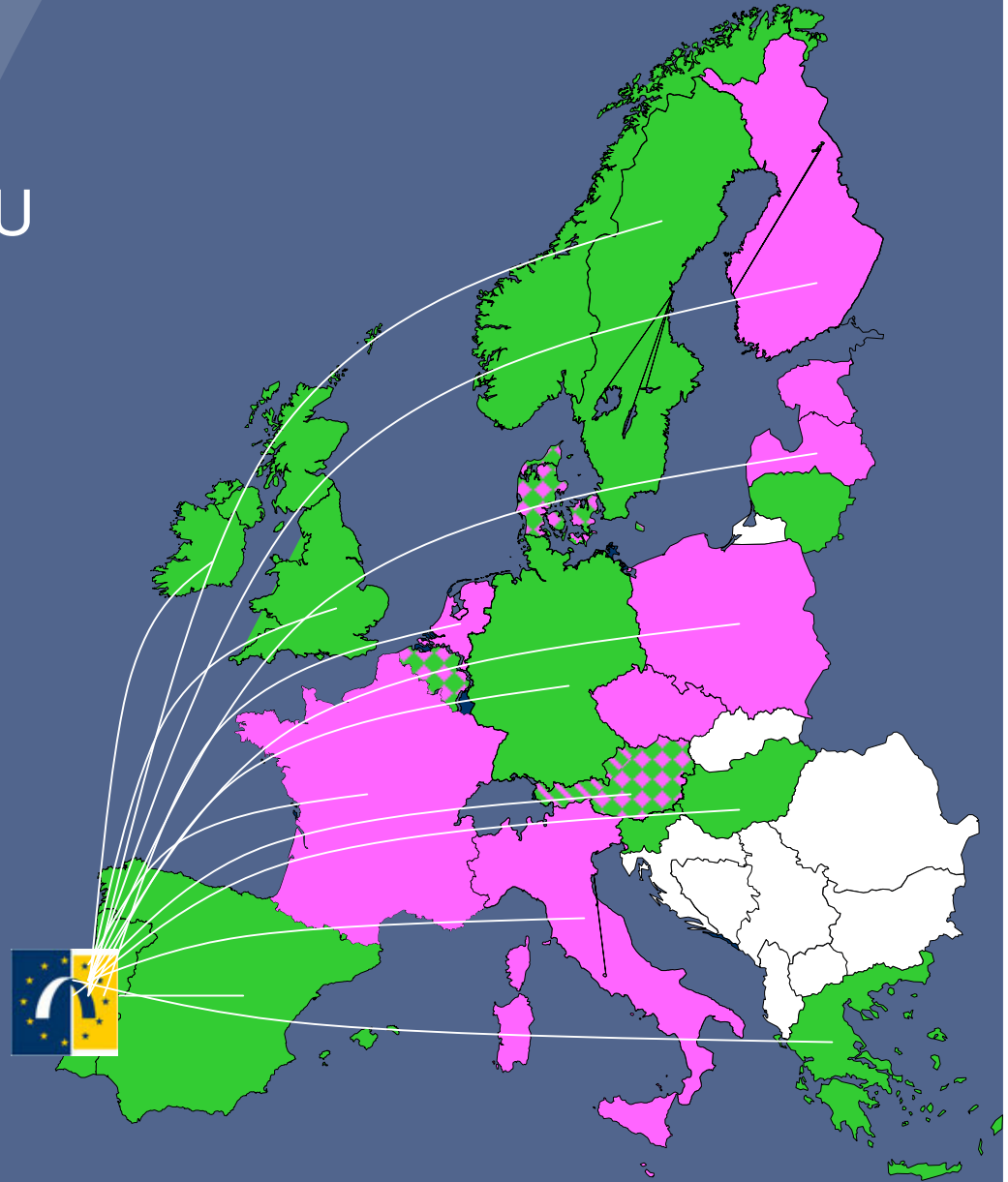
## Qualitative und quantitative Daten als Planungsgrundlage

---

Gregor Burkhardt, **Münster**, 27 Oktober 2004

# Die EBDD (EMCDDA)

- Informationszentrale der EU über Drogen
- Erfassung, Analyse und Verbreitung von ...
- ...“objektiver, verlässlicher und vergleichbarer” Information
- Jahresbericht über Stand des Drogenphänomens in der EU und Norwegen
- Thematische Berichte ...



# Neue Definitionen

*Hier sind standardisierte Interventionen vorteilhaft*

- Nicht Primär- vs. Sekundärprävention
- Sondern Augenmerk auf Zielgruppen und deren Risikofaktoren:
  - **Universelle Maßnahmen** (Generelle Schulpräventionsprogramme)
  - **Selektive Maßnahmen** – (Gruppenvariablen: Raver, Schulabbrecher, aus Risikovierteln)
  - Indizierte Maßnahmen – (Individuum-bezogene Variablen: ADHD, Missbrauch, Schulprobleme).

*Flexible Interventionen nötig. → lokale/regionale Daten fürs Needs Assessment notwendig,*



# Thesen

- Jawoll, Ressourcen werden verpulvert
  - V.a. in der Universellen Prävention und in Deutschland
- Daten sind am nützlichsten für die Planung der selektiven Prävention
- Diese hat noch zuwenig Bedeutung in Europa
- Es gibt aber einige gute Beispiele in der EU
- Und noch einen enormen Handlungsbedarf
- Instrumente für Assessment und Evaluation sind schwer zu finden



# Universelle Prävention

- Ist evidenzbasiert nur für wenige Ansätze, die sich aber leicht flächendeckend implementieren lassen: social skills, normative beliefs, interaktiv vermittelt.  
→ Das passiert aber nicht.
- Stattdessen: viel Information, Selbstwert, personal skills, Kampagnen, Expertenbesuche und „Projekttag“. In Realität gehen viel zu viele Ressourcen in schlecht implementierte Universelle Prävention.
- Warum nicht das Fluor-Prinzip? - niedrig dosiert aber flächendeckend mit guter Logistik.  
Programmbasiert eben, siehe SP, IRL, GR



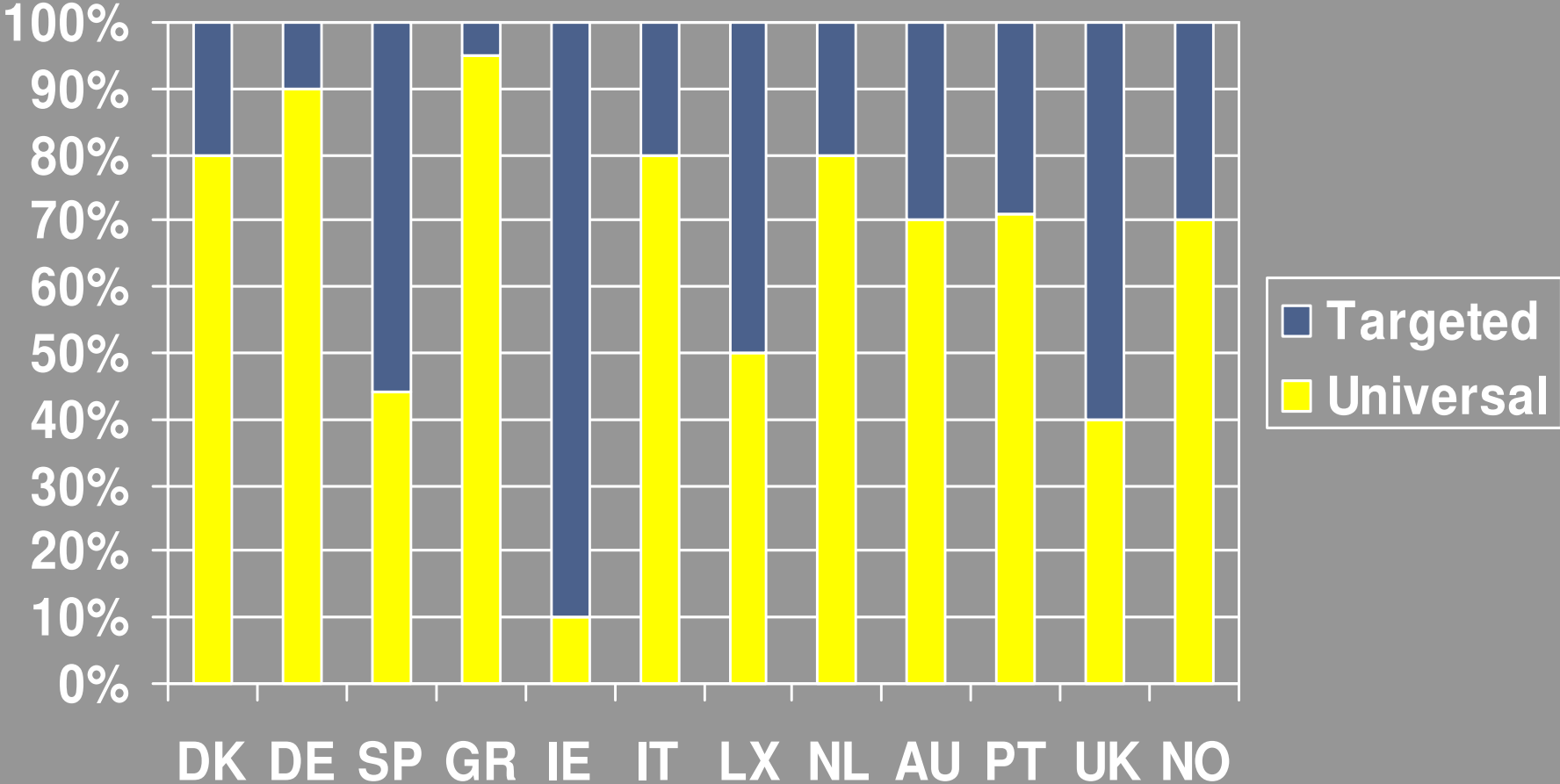
# Selektive Prävention

- Konzentriert auf vulnerable Zonen und Gruppen
- Problemzonen: nur Irland und UK, wenig in Portugal und Niederlande. „Etikettierung“
- Ethnische Gruppen und Immigranten: ähnliches Problem → nur in D, SP, UK, HU
- Jugendliche Delinquenten Risikofamilien
- **Partysetting**
- **Schulabbrecher**
- **Risikoprofile für Schulabbruch**



# Spezifisches Thema: Familie

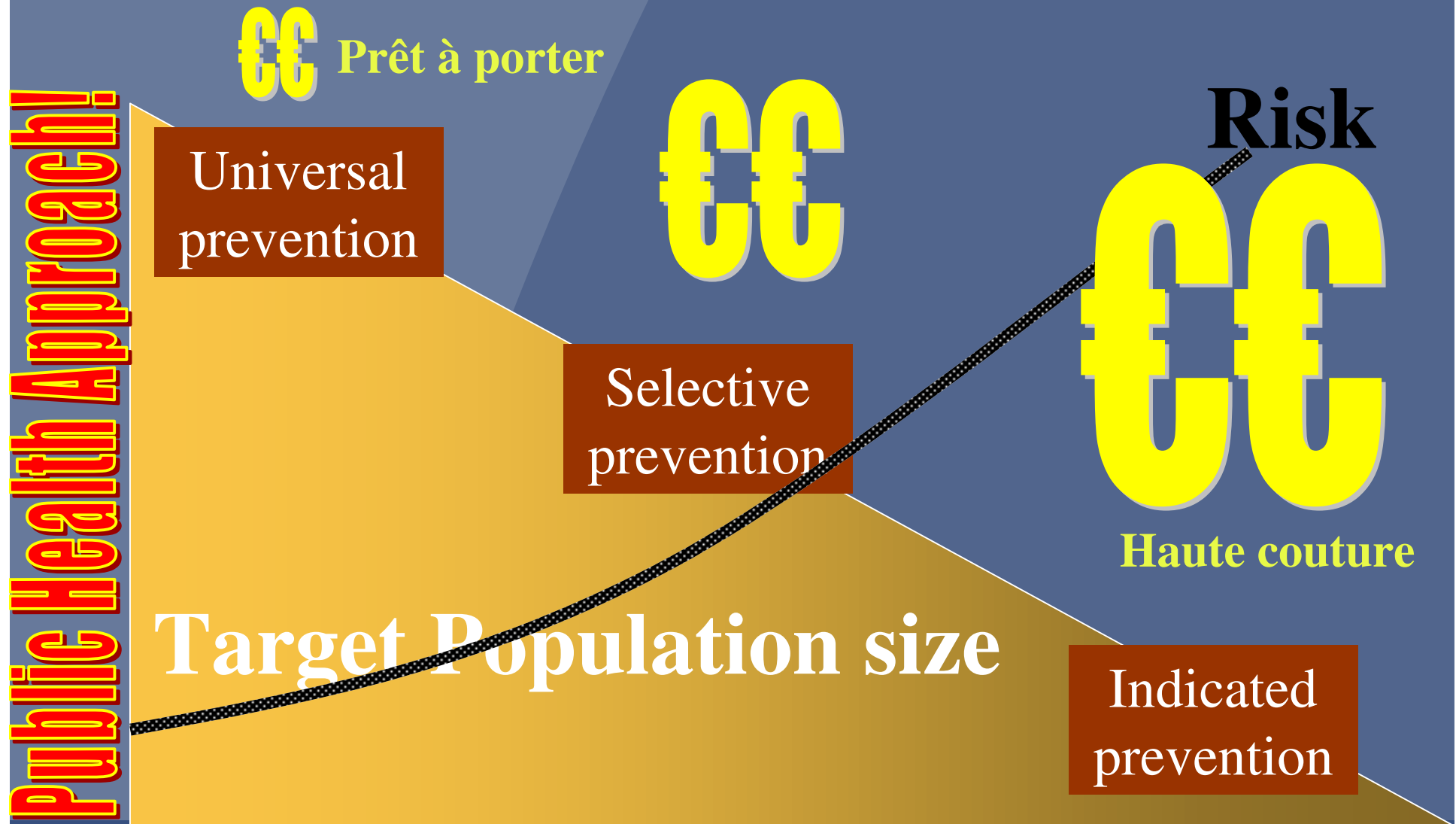
Figure 3 - Expert rating on the relative importance of universal vs. selective family-based prevention



Und wie könnte man in der  
Selektiven (und Indizierten)  
Prävention planen?

Beispiele aus Mitgliedstaaten

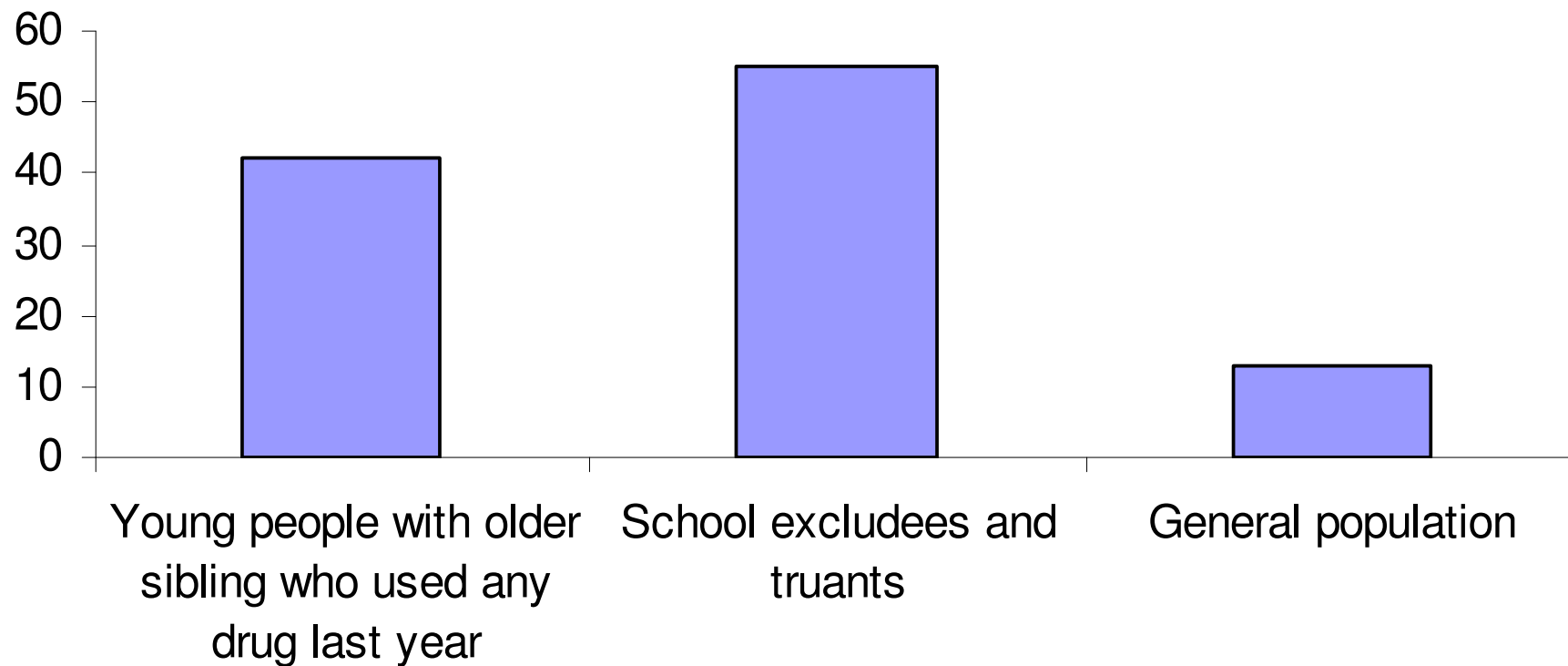
# Nochmals: das Zusammenspiel



# Wo fehlt's? Welche Risikofaktoren?

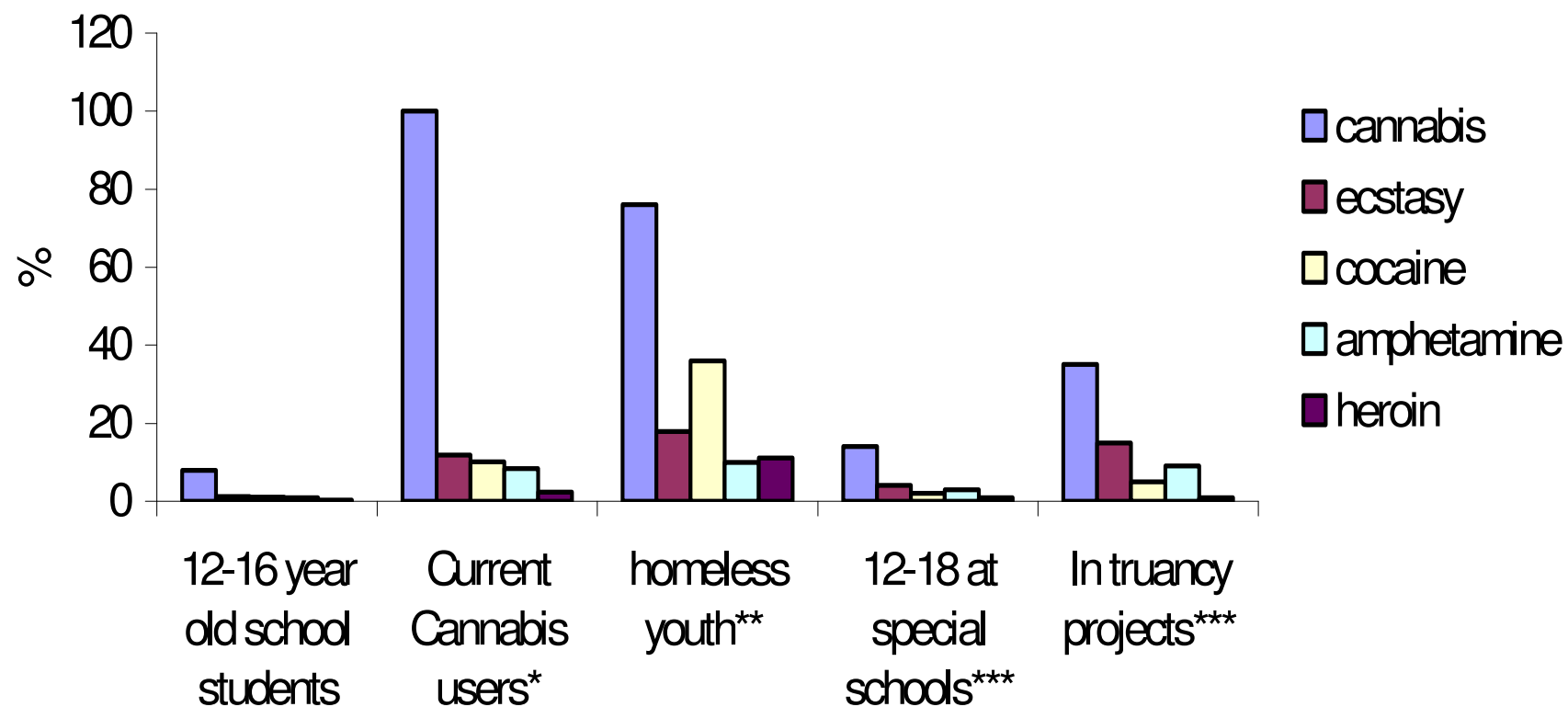
## **% Comparison of lifetime any drug use by groups aged 12-16**

(Source: UK Youth Lifestyles Survey 1998/1999)

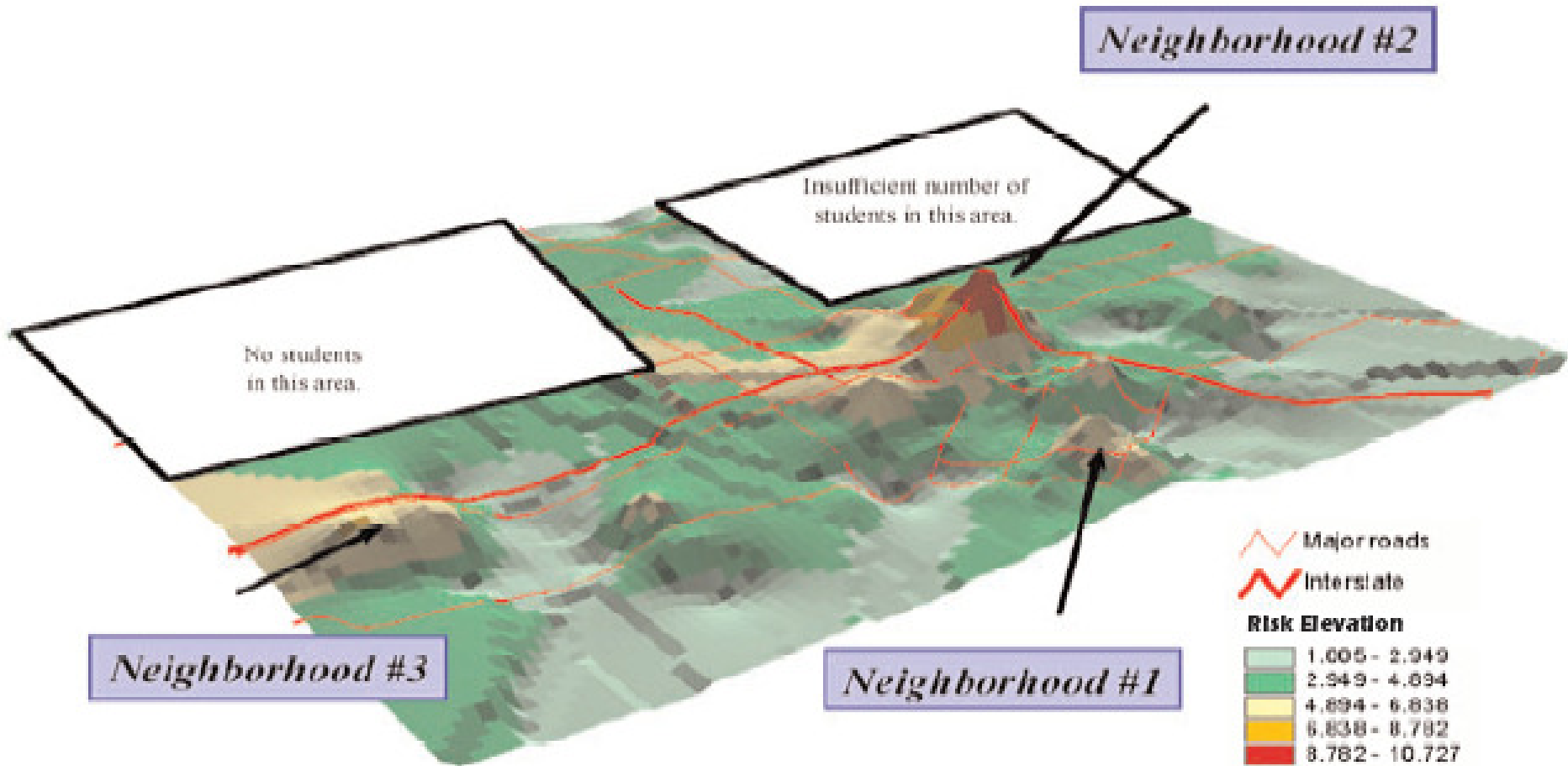


# Quantitative Methoden

## Use of drugs during past month by 'vulnerable' groups in the Netherlands



# Risk assessment - NIDA



# Beispiele

- Irland & UK – Tradition und viele Publikationen im Bereich Assessment, Mapping und Evaluation. Positive Futures: Index on Multiple Deprivation
- Italien: Zuviel Assessment, zuwenig Interventionen und fast keine Evaluationen
- Frankreich: verboten
- Spanien: holt massiv auf
- Neue Mitgliedstaaten: investieren stark
- Hauptachsen: Info, Beratung oder Konsumalternativen
- Party-settings: große Bedeutung überall, wenig Innovation
- QED: Website über qualitative Forschung  
<http://qed.emcdda.eu.int>

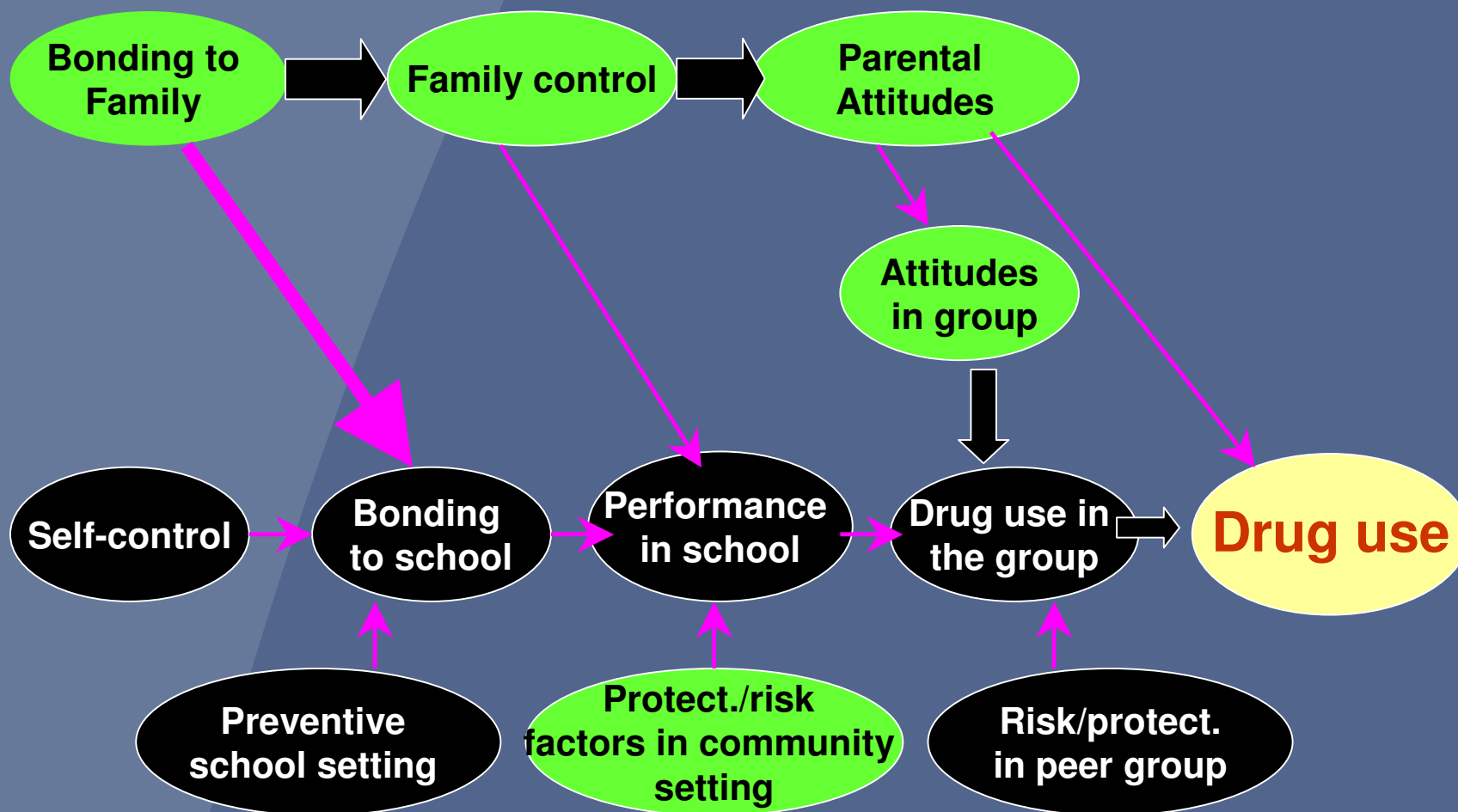


# Zwischenergebnisse

- Weg von der Fixierung auf reine Konsumvariablen
  - Welche Substanzen
  - Kenntnisse über ihre Risiken
  - Kulturmuster und emische Sichtweisen/Einstellungen
- Risikofaktoren mehr miteinbeziehen, vor allem die kulturspezifischen
- Uninformiertheit →//→ übersetzte Informationsmaterialien!
  - Kognition ist **immer** kulturbedingt



# Structural model on youth at risk



# Social development model (Catalano-Hawkins)

- Schwerpunkt auf Hochrisikozonen
- Schwache Bindung an konventionelle Institutionen (Familie, Schule, Peers)
- Niedrige psychosoziale und akademische Kompetenzen
- Schwache Verstärkung positiven Verhaltens
- Integration in deviante Gruppen und Drogenkonsum
- Nicht Geschlechtsspezifisch, die Sequenz ist fraglich (Flay & Petraitis)

## Indicators

- Family cohesion
- Parental / family problems perception
- Social support perception
- Health behaviour and social integration
- Adaptation (inadequate socialization)
- Problem facing skills
- Social skills
- Motivation and school attendance
- Attachment to parents and family
- Attachment to conventional institutions



## Konkretere Beispiele - Irland

- Stay in School, Tallagh, Dublin
- 10-15 Jährige,  $\frac{1}{2}$  der Bevölkerung < 25
- 41,7 der Bevölkerung verlassen Schule < 15 (35)
- 10% Behandlungsnachfrage aus Tallagh
- Davon 60 Schulabrecher
- Projekt ist peer-basiert und prozessevaluiert
- Details in EDDRA

Griechenland

Spanien



## Konkretere Beispiele - Griechenland

- Pyxida, Thessaloniki: Sikies
- Überhöhter Drogenkonsum, keine Jugendzentren, hohe Arbeitslosigkeit, hohe Immigrationsraten, Tourismus
- Spezifische Probleme (Extra Survey): Entscheidungsfindung, psycho-soziale Veränderungen und neue Rollen
- Zunahme Drogenverfügbarkeit
- Einstellungsänderungen.
- Ansatz: Entwicklung von Peer Netzwerken und Selbstorganisation



## Konkretere Beispiele - Hirusta, Bilbao

- Verändertes Problemmuster im Drop-In Zentrum von Proyecto Hombre:
- Weniger direkte Drogenprobleme
- Aber Familie, Schule: Aggressivität, Kleinkriminalität, Lernprobleme,
- Gestörte Kommunikation in Familien, Keine Grenzsetzung
- → Precursorprobleme
- → Spezifisches Programm für spez. Gruppe



# Konkretere Beispiele – Andalusien, Katalonien

- Paco Nantera, Córdoba
  - Junge Marokkaner 12-18, allein, illegal,
  - Belastete Familien
  - Migrationsstress, Visa, Sprache, Risikoerfahrungen
  - Verhaltens-, Anpassungs-, Drogenprobleme
  - Ansatz: kulturelle Identitätsfindung, Setting: Aufnahmezentrum
- Àmbits-Esport. Associació Esportiva and Sociosanitària
  - Sport als Integration für alleinlebende Jugendliche
  - Marokko, Sub-Sahara
  - Soziale Ausgrenzung



# Qualitative Ansätze der Planung

- Gut entwickelt für Party-settings: IREFREA
- Selbstkontrolle, Angst vor Kontrollverlust, Risikowahrnehmung
- Weibliche Modelle der Kompetenz zum Amüsement
- Normative Beliefs (amüsieren sich Nicht-Konsumenten weniger?)
- Erleben, Risiko und Reflektion statt Information (Risflection)
- Normative Ansätze: Jugendkultur beeinflussen, statt sich nur an sie anpassen
- QED <http://qed.emcdda.eu.int>
- Praktische Konsequenzen: bisher kaum...

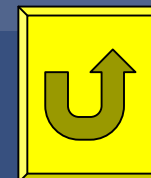


1. Welche Bedeutung hat Drogenkonsum?
2. Welche individuellen und sozialen Probleme sollen (subjektiv) durch Drogenkonsum angegangen werden?

Vulnerable Gruppen oder Zonen: bilden alternative (oder oppositionelle) Subkulturnormen, oft auf Grund von sozialer Ausgrenzung

## Zwei verschiedene Welten

- Partydrogenkonsum als Massenkulturmodell:
- sozial integriert, konformistisch,
- Hegemonie von Unterhaltung, Fun und Sex-appeal.
- Kommerzialisiert, HRNM
- verbunden mit ökonomischen Interessen der Mainstreamkultur

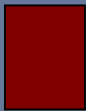





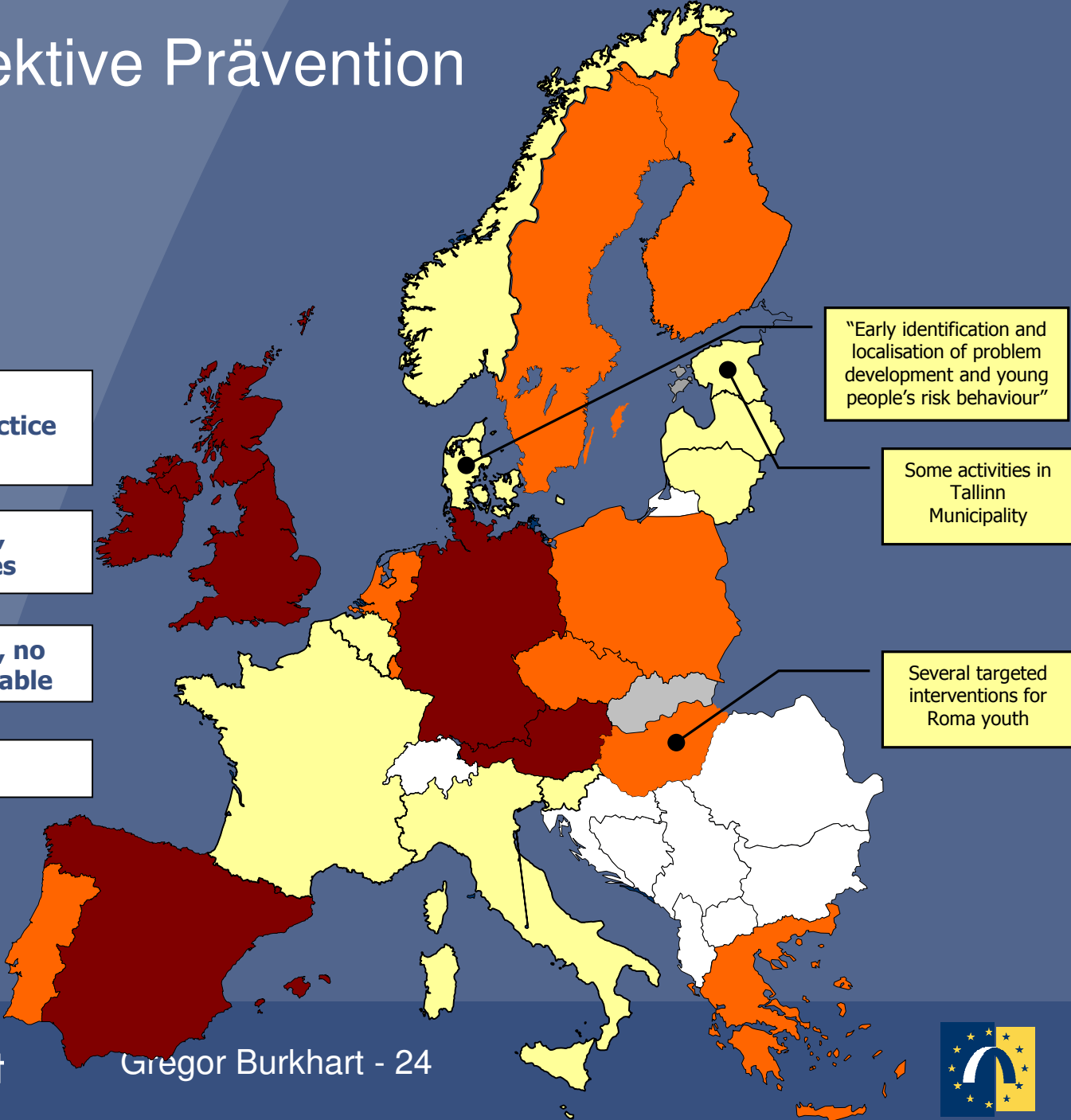
# Interventionen in Nightlife-Musik/Tanz-Settings

- Dänemark, Irland, Schweden, Norwegen und Finnland: Abkommen von Stadt- oder Regionalverwaltungen mit der lokalen Unterhaltungsindustrie (auch Restaurants, Bars)
- Safe-Rave Leitlinien sind relevant in Frankreich, Vereinigtes Königreich, Tschechien und Dänemark,
- Der massive Schwerpunkt auf Party-settings ist eher eine deutsch-britisch-niederländische Besonderheit. (+ Tschechien und Polen).
- In den meisten „alten“ Mitgliedstaaten wird auf Party-events Erste Hilfe angeboten und oft auch entsprechende Trainings für das Personal
- Kaum Interventionen im Baltikum
- Spanien (viele evaluierte Beispiele) und Griechenland haben weiter gefasste Ansätze: alternative Freizeitgestaltung.



# Synopsis selektive Prävention

-  **High importance, high activity level (good practice examples available)**
-  **Importance recognised, some or recent activities**
-  **No or vague references, no relevant activities available**
-  **No Information**



# Individuelle Risikofaktoren

- Früher Beginn von Substanzkonsum
- Kleinkriminalität
- Aggressives Verhalten
- Andere Verhaltensprobleme (ADHD, ODD, CD)
- Impulsivität
- Kognitive Schwierigkeiten
- Sozialangst



Gerra 2003; Wills et al., 1996-2001; Moffit, 1993; Poikolainen, 2002



# Psychiatric disorders

- Internalising disorders
  - depression
  - anxiety
- Externalising disorders
  - ODD (Oppositional Defiant Disorder)
  - ADD (Attention Deficit Disorder)
  - ADHD (Attention Deficit Hyperactivity Disorder)



# Psychiatric symptoms

- Symptoms 12 months before substance abuse diagnosis in adolescents
- Anxiety 60%
- Mood disorders 51%
- ADHD 47%
- Conduct disorder 19%
- Gerra, 2003; Shrier et al., 2003



EARLY  
ADOLESCENCE



TEMPERAMENT  
RELATED  
ATTRIBUTES



MIDDLE  
ADOLESCENCE



DEVIANT PEER  
AFFILIATION



EARLY SUBSTANCE  
USE



Gerra, 2004; Wills and Cleary, 1999



# Indicated prevention

- Early interventions, e.g. Comissão de Dissuasão, FreD
- Life-skills training
- Contingency training
- Cognitive-behaviouristic interventions
- Psychiatric diagnosis
- Medication



# Evaluation Instruments Bank

- Online Dokumentenbank mit Evaluationsinstrumenten
- <http://eib.emcdda.eu.int>
- Mehrsprachig 1/3 Prävention, 2/3 Therapie
- Problem: noch keine qualitativen Instrumente
- Wenig Instrumente für assessment und für Evaluation bei Risikogruppen
- → ... !!



## Ergo:

- Datenmangel ist ein ubiquitäres Problem in den meisten Mitgliedstaaten - oder ist es mangelnde Daten**nutzung**?
- Überwiegend werden Ressourcen **nicht** zielgerichtet benutzt
  - trotz alles verfügbaren Wissens
- Breitere Risikofaktorenmodelle für Analysen anwenden statt nur Substanzkonsum-Variablen
- Keine Datensammlung & Forschung ohne Intervention!
- Ressourcen entsprechend einteilen! *cave Italiam*
- Existierende Daten und Quellen zuerst verwenden
- Interventionen besser auf (qualit.) Forschung aufbauen
- RAR Instrumente sollten unbedingt auf die EIB-Seite



# Quellen und mehr Information

- <http://annualreport.emcdda.eu.int/>
- <http://eddra.emcdda.eu.int/>
- <http://eib.emcdda.eu.int/>
- <http://qed.emcdda.eu.int/>
- [www.emcdda.eu.int](http://www.emcdda.eu.int) → Responses → Prevention
- Selective prevention in EU  
<http://www.emcdda.eu.int/index.cfm?fuseaction=public.AttachmentDownload&nNodeID=2865>
- Vulnerable young people in the EU  
<http://www.emcdda.eu.int/index.cfm?fuseaction=public.AttachmentDownload&nNodeID=553&slanguageISO=DE>
- [www.positivefutures.gov.uk](http://www.positivefutures.gov.uk)
- [www.irefrea.org](http://www.irefrea.org)

